

Ein Führer der Provinz: Der Heitersheimer Bürgermeister und Fabrikant Gustav Zirlewagen¹

Von
MARC ZIRLEWAGEN

Aufstieg in der Provinz: Der Fabrikant und Ortsgruppenleiter

Seinen Aufstieg vollzog Gustav Zirlewagen (Abb. 1), der am 7. April 1900 in Heitersheim geborene Sohn eines Weinhändlers, nach einer bei der Firma Mez in Freiburg absolvierten Kaufmannslehre sowie dem ‚vaterländischen‘ Hilfs- und dem Kriegsdienst schnell und zielstrebig: Neben dem Realgymnasium, das er mit dem Einjährigen abschloss, besuchte er Handelshochschulkurse an der Universität Freiburg. Als Kommissionär schuf er sich ein Startkapital. Interessehalber beschäftigte er sich nebenbei mit dem Feld der Elektrotechnik. Auf der Suche nach einem damit verbundenen Betätigungsfeld stieß er auf eine Zeitungsannonce, nach der ein Teilhaber für die geplante Firmengründung Franka – Frankfurter Akkumulatorenbau AG gesucht wurde. Zweck der 1923 in Frankfurt a. M. gegründeten Firma waren die Herstellung und der Handel mit Akkumulatoren. Aufgrund des Missmanagements der Direktoren waren die flüssigen Geldmittel bald aufgebraucht. Zirlewagen, der die kaufmännischen Aufgaben erledigte, beteiligte sich mit einer von seinem Vater Hugo Zirlewagen gedeckten Bürgschaft in Höhe von 20.000 Goldmark. Nach dem Konkurs ging die Firma 1924 daher im Rahmen eines Zwangsvergleichs an Zirlewagen über. Er verlegte den Firmensitz 1925 nach Heitersheim. Platz für die in Franka – Süddeutsche Akkumulatorenbau AG umbenannte Firma war durch Gelände in Familienbesitz vorhanden. Die Betriebsmittel streckte sein Vater vor. Zirlewagen fing auf dieser Basis klein an und nahm weitere Kredite auf, um die Firma langsam zu entwickeln. Er errichtete neue Gebäude und erwarb Maschinen und Rohstoffe. Eine firmeneigene Schreinerei fertigte Holzkisten zur Umhüllung der Akkumulatoren an, bis hierfür Hartgummikästen Verwendung fanden. Später wandelte sie sich zur Möbel- und Fensterschreinerei. Selbst in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise machte die Franka recht gute Geschäfte. Nachdem diese in geordneten Bahnen liefen, engagierte sich Zirlewagen für die NSDAP. Wie im übrigen Baden² tat sich diese auch in Heitersheim zunächst schwer. So endete im Oktober 1929 das insbesondere von den Nationalsozialisten propagierte Volksbegehren gegen den Young-Plan in Heitersheim in einem Fiasko: von 1.063 Wahlberechtigten ließen sich lediglich zwei in die Liste eintragen.³ Dennoch ließ sich Zirlewagen noch vor dem entscheidenden Durchbruch der NSDAP zu einem Machtfaktor nicht beirren. Bereits im Vorfeld der Reichstagswahl 1930 trat er als Sympathisant der Nationalsozialisten auf. Neben einer allgemein antidemokratisch-autoritären Einstellung – so trat er auch im eigenen Betrieb als „Herr im Haus“ auf – bewogen ihn dazu als Fabrikant insbesondere die Furcht vor einem erstarkenden Marxismus. Da er in einem vom Zentrum beherrschten Ort den Einsatz für die NSDAP aus einer Außenseiterposition heraus wagte, schei-

¹ Siehe hierzu ausführlich: MARC ZIRLEWAGEN: Lokalpolitik und Akkumulatoren – Der Heitersheimer Bürgermeister und Fabrikant Gustav Zirlewagen (1900-1963) (Das Familienarchiv 9), Norderstedt 2017.

² ERNST OTTO BRÄUNCHE: Die Entwicklung der NSDAP in Baden bis 1932/33, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 125 NF 86 (1977), S. 331-375.

³ Staufener Tagblatt vom 31. Oktober 1929.

nen seine Beteuerungen vom Glauben an die Volksgemeinschaft sowie an die Hoffnung des Wiederaufstiegs des Deutschen Reichs ehrlich gemeint zu sein. Erst am 1. Februar 1932 trat er schließlich der NSDAP bei. Mit diesem Schritt folgte er noch keinem Trend und kann kaum als Opportunismus angesehen werden. Wie schwer es der NSDAP fiel, trotz ihres Aufschwungs in Südbaden an Boden zu gewinnen, zeigte sich in Heitersheim 1932 bei drei Gelegenheiten. Den Anfang machte die Reichspräsidentenwahl 1932, als Paul von Hindenburg beim II. Wahlgang 801 Stimmen, Adolf Hitler 113 und Ernst Thälmann 51 Stimmen erhielten. Auch bei den zwei Reichstagswahlen 1932 unterlag die NSDAP dem beherrschenden Zentrum deutlich. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, dass die Weltwirtschaftskrise kaum Auswirkungen auf Heitersheim zeigte, von der Armenfürsorge wenig Gebrauch gemacht wurde, die Heitersheimer Industrie das Arbeitermilieu sichert und vor Ort keine Juden lebten.⁴ Vor diesem Hintergrund leistete Zirlewagen vor Ort Aufbauarbeit. Als Mitglied einer streng katholischen Familie in einem fast ausschließlich katholischen Ort forderte die Parteinahme für den Nationalsozialismus von ihm *weit mehr Mut und Standhaftigkeit*, so seine Selbsteinschätzung, *als für einen, der selbständig in der Welt stand*. Er habe persönlich und geschäftlich schwer darunter zu leiden gehabt, so Zirlewagen 1935.⁵ Er war zunächst unter anderem als Kreisfunkwart, Kreispressewart, stellvertretender Kreispropagandaleiter etc. aktiv. Außerdem war er Mitgründer der regionalen Motor-SA, der er auch bis 1933 angehörte. Ab 1932 versuchte er Heitersheim für die NSDAP zu gewinnen und wurde als Leiter der Ortsgruppe der NSDAP der führende Nationalsozialist in seiner Heimatstadt. Die Ortsgruppe bildete die kleinste, mit einer eigenen Verwaltung ausgestattete Organisationseinheit der Partei und war vor der „Machtergreifung“ noch ausschließlich „der instrumentelle Rahmen zur Wahl- und Mitgliederwerbung“. Einen Bedeutungswandel erfuhr die Ortsgruppe als „Fundament der Diktatur“ laut Carl-Wilhelm Reibel nach Ende der „Kampfzeit“. Statt parteiinterner Aufgaben sollten die Ortsgruppen ab 1933 mit Hilfe ihrer Verwaltung die Bedingungen zur ideologischen Indoktrination und zur Überwachung der Bevölkerung schaffen. Sie blieben aber für den Gesamtapparat der NSDAP von Bedeutung, da sie unter anderem die für deren Finanzierung wichtigen Mitgliedsbeiträge erhoben.⁶ Als Ortsgruppenleiter war Zirlewagen der führende Heitersheimer Nationalsozialist. So kam ihm eine maßgebliche Rolle im örtlichen Gleichschaltungsprozess⁷ nach der „Machtergreifung“ zu.

⁴ ROBERT NEISEN: „Mit Zwang kann man hier nichts erreichen“ – Drittes Reich und Nachkriegszeit, in: Heitersheim – Eine Stadt mit großer Geschichte, hg. von der Historischen Gesellschaft der Stadt Heitersheim, Heitersheim 2010, S. 142.

⁵ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Gustav Zirlewagen an das Badische Bezirksamt Staufen am 20. April 1935.

⁶ CARL-WILHELM REIBEL: Das Fundament der Diktatur: Die NSDAP-Ortsgruppen 1932-1945, Paderborn u. a. 2002.

⁷ RUPERT HOURAND: Die Gleichschaltung der badischen Gemeinden 1933/34, Diss., Freiburg 1985.



Abb. 1
Gustav Zirlewagen im Jahr 1933
(Privatarchiv Marc Zirlewagen,
Pfaffenwiesbach).

Machtkampf in Heitersheim: Zirlewagen gegen Feuerstein

Um diese als „nationalen Erhebung“ auch äußerlich deutlich zu machen, zogen die Nationalsozialisten im Anschluss an die Reichstagswahl vom 5. März 1933 auf zahlreichen badischen Rathäusern und öffentlichen Gebäuden Hakenkreuzfahnen auf. Handelte es sich dabei noch um das Aufziehen einer reinen Parteifahne, so änderte sich dies mit dem Erlass des Reichspräsidenten vom 12. März 1933 über die vorläufige Regelung der Flaggenhissung.⁸ Danach war neben der schwarz-weiß-roten Flagge auch die Hakenkreuzflagge aufzuziehen. Dagegen konnte sich auch die Gemeinde Heitersheim nicht wehren, wie ein Bericht über die „Feier der nationalen Erhebung“ vom 17. März 1933 zeigt. Zu diesem Zeitpunkt hingen beide Fahnen:

„Nach Einholung der Flaggen am Rathaus bewegte sich der Fackelzug auf den Ochsenplatz, wo [...] unser Pg. Gustav Zirlewagen in einer Ansprache die Klassenkampfparole des bisher herrschenden Marxismus geißelte und diesem die Idee der großen deutschen Volksgemeinschaft gegenüberstellte, für welche die jetzige Regierung kämpft. Er kam dabei zu dem Schluss, dass sich das Zentrum dadurch, dass es den Marxismus die ganzen Jahre an der Macht gehalten und selbst in die gleichen Fußstapfen getreten ist, derart mit Schuld beladen hat, dass diese nur durch das völlige Verschwinden dieser Partei gesühnt werden kann.“⁹

⁸ Reichsgesetzblatt, 1933, Teil I, S. 103 (im Internet abrufbar unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsches_Reichsgesetzblatt_33T1_021_0103.jpg).

⁹ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 18. März 1933.



Abb. 2
Das Heitersheimer Rathaus um 1930 (Privatarchiv Marc Zirlwagen, Pfaffenwiesbach).

Über die Anmeldung des Fackelzugs bei der Gemeinde ergab sich im Nachgang ein Disput zwischen dem seit 1923 amtierenden Bürgermeister Josef Feuerstein (1876-1956, Abb. 3) und Zirlwagen. Der NSDAP-Ortsgruppenleiter beklagte sich darüber in einem Offenen Brief: *Ausser den zahlreichen Schikanen unserer Bewegung und unseren Anhängern gegenüber glaubten Sie uns auch noch am Samstag vor der Wahl schikanieren zu müssen, bei der Anmeldung des Fackelzuges. Dies beweist, dass Ihnen jeder Instinkt für die politische Lage fehlt.* Und nicht nur das, Zirlwagen behauptete ferner: *Es sind uns zahlreiche Beschwerden hiesiger Bürger zugegangen, die erkennen lassen, dass Sie das Vertrauen weiter Kreise verloren haben, weil Sie eine Gerechtigkeit gegen Andersgesinnte nicht kannten.* Zirlwagen nutzte den Offenen Brief auch, um einige Vorwürfe an Feuerstein zu platzieren. So warf er ihm in polemischem Ton u.a. vor, eine *Riesenspension* zu beanspruchen und öffentliche Beleidigungen von Nationalsozialisten zu tolerieren. Zirlwagen forderte von Feuerstein, auf die Hälfte seines Gehalts sowie auf alle Pensions- und sonstigen Ansprüche an die Gemeinde zu verzichten.¹⁰ Feuerstein antwortete Zirlwagen ebenfalls mit einem Offenen Brief. In diesem wies er die Vorwürfe sachlich zurück und gab an, dass Zirlwagen den Fackelzug bei der Gemeinde beantragt habe, was aufgrund der Bestimmung des Bezirksamts nötig gewesen sei, das eine Genehmigung politischer Umzüge vorschreiben würde. Die Behauptung, das Vertrauen in der Gemeinde verloren zu haben, konterte er folgendermaßen: *Ob ich das Vertrauen weiter Kreise verloren habe oder nicht, könnte ja nur eine Wahl zeigen.* Zirlwagen äußerte in einem zweiten Offenen Brief die Ansicht, dass er den Fackelzug weder beantragt noch dazu eine Veranlassung gehabt hätte. Lediglich die Bekanntmachung des Fackelzugs von Seiten der Gemeinde habe er beantragt: *Trotz allem Gemau-*

¹⁰ Privatarchiv Oskar Feuerstein, Offener Brief (1) von Gustav Zirlwagen an Bürgermeister Josef Feuerstein vom März 1933.



Abb. 3
Zirlewagens Widersacher in Heitersheim:
Bürgermeister Josef Feuerstein (Privatarchiv
Oskar Feuerstein, Heitersheim).

schel einiger schwarzer Spiesser werden wir uns auch weiterhin erlauben, alles was uns nicht passt frisch von der Leber weg an den Mann zu bringen. Dazu zählte er auch eine politische Demonstration.¹¹ Aufgrund der mangelhaften Überlieferung im Heitersheimer Stadtarchiv lässt sich nicht klären, wie der Fackelzug tatsächlich zustande kam.

Im Zuge der Gleichschaltung der Gemeindeverwaltungen wurde Zirlewagen am 28. März 1933 auf Basis der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 vom Badischen Bezirksamt Staufen zum ehrenamtlichen Kommissar für das Bürgermeisteramt und den Gemeinderat Heitersheims ernannt. Die Kommissare waren laut Rupert Hourand ein „wichtiges Mittel der Machtergreifung auf der Kommunalebene.“¹² Aufgabe des Kommissars war es „die Verbindung mit den Verbänden der nationalen Erhebung zu halten, Bürgermeister und Gemeinderat beratend zur Seite zu stehen, hierzu Einblick in die gesamte Verwaltung zu nehmen“ und „an sämtlichen Sitzungen des Gemeinderats, Fürsorgeausschusses, Armenrats usw. teilzunehmen.“ Zu selbständiger Beschlussfassung oder Vertretung der Gemeinde war er jedoch nicht befugt. Wichtige oder weiter wirkende Beschlüsse des Gemeinderats bis zu deren Umbildung seien zu unterlassen.¹³ Eine der ersten Maßnahmen Zirlewagens war die Organisation einer Feier anlässlich Hitlers 44. Geburtstags am 20. April 1933. Dabei hob er die aus seiner Sicht errungenen Erfolge der neuen Regierung hervor, die nicht ruhen würde, bis die noch herrschende „Volksnot“ behoben sei.¹⁴

¹¹ Ebd., Offener Brief (2) von Gustav Zirlewagen an Bürgermeister Josef Feuerstein vom März 1933.

¹² HOURAND (wie Anm. 7), S. 102.

¹³ Ebd., S. 99-109.

¹⁴ Stauffer Tagblatt vom 24. April 1933.

Feuersteins Amtszeit endete zum 1. Mai 1933 und Zirlewagen wurde vom Gemeinderat zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt. Gleichzeitig übernahm er die Geschäftsführung des Bürgermeisteramts. Eine Bürgermeisterneuwahl wurde kurz darauf vom Badischen Bezirksamt genehmigt.¹⁵ Als Bürgermeisterstellvertreter brachte sich Zirlewagen – er agitierte 1933 unter dem aus dem 25-Punkte-Programm der NSDAP entlehnten Volksgemeinschafts-Leitspruch *Gemeinnutz geht vor Eigennutz*¹⁶ – unter anderem mit einem (angenommenen) Antrag ein, wonach die Einwohner Heitersheims *soweit sie nicht in einer Krankenkasse sind, auf die Bestrahlungsgebühren des Krankenhauses eine Ermäßigung von 50 Prozent erhalten*.¹⁷ Er verkündete einen Gehaltsverzicht und erwartete auch von den übrigen Gemeindebeamten – erfolglos – einen Verzicht auf einen Teil ihres Arbeitsentgelts. Die Beamten bewiesen damit in seinen Augen, *dass ihnen der nationalsozialistische Geist des neuen Staates – Gemeinnutz kommt vor Eigennutz – noch fremd ist*. Er drohte daher an, *dass sich eine zwangsweise Herabsetzung nicht vermeiden lasse*. Von den NS-Gemeinderäten und NS-Bürgerschaftsmitgliedern erwartete er gleichzeitig, *dass sie sich ehrenwörtlich verpflichteten, von der Gemeinde als Handwerker oder Gewerbetreibende keine Aufträge anzunehmen*.¹⁸

Für die anstehende Bürgermeisterwahl kandidierte Zirlewagen gegen Feuerstein. Mit Flugblättern und in Reden machte Zirlewagen im Rahmen einer Verleumdungskampagne Propaganda gegen seinen Kontrahenten. Er übernahm dabei mit „den üblichen Versatzstücken der antirepublikanischen NS-Propaganda gegen ‚Systemvertreter‘“¹⁹ die allgemeine NS-Taktik, den politischen Gegner mit Drohungen, Belästigungen und Beschuldigungen einzuschüchtern:²⁰ Daneben warf er Feuerstein – wie schon in den Offenen Briefen – insbesondere vor, ein *Riesengehalt* zu beziehen und Ansprüche auf eine *Riesenspension* zu haben, während die Gemeinde Not leide. Damit hätte sich Feuerstein *außerhalb der Volksgemeinschaft* gestellt. Daneben machte er Stimmung gegen die angebliche Zentrums-Vetternwirtschaft. Er forderte den Rücktritt Feuersteins, im Gemeinderat müsse dann *dem nationalen Volksteil maßgeblicher Einfluss gesichert werden*. In der Zeit als Stellvertreter warb er auch damit, dass er durch seine Tätigkeit bewiesen habe, dass das Bürgermeisteramt auch nebenamtlich ausgeführt werden könne, was der Gemeinde Kosten sparen würde.²¹ Konkret forderte er, dass der Bürgermeister nur ein Gehalt in Höhe von 2.000 RM erhalten und dass das Amt nebenberuflich ausgeübt werden solle.²²

Bei der Bürgermeisterwahl am 11. Juni 1933 setzte sich Feuerstein trotz der Schmutzkampagne mit 410 zu 401 Stimmen gegen Zirlewagen durch – eine peinliche Niederlage. An diesem Ergebnis zweifelte ein Freund Feuersteins noch vor Beginn der Auszählung nicht, wie er diesem am 11. Juni schrieb. Den Wahlerfolg vor Augen rief der Autor Feuerstein dazu auf, nun ein *nationalgesinnter Bürgermeister für alle* zu sein. Da auch Hitleranhänger treu an seiner Seite gestanden hätten, dürfe er nun nicht richten und müsse großzügig sein. Die öffentlichen Vorwürfe Zirlewagens bezüglich einer Gehaltsrückzahlung solle Feuerstein aber *richtig* beantworten:

¹⁵ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 16. Mai 1933.

¹⁶ Stadtarchiv Heitersheim (StadtAH), Box 20, Fasz. 11, Rundschreiben Nr. 1 der NSDAP-Ortsgruppe Heitersheim „Der Kampf beginnt!“.

¹⁷ StadtAH, undatierte Artikelsammlung, hier: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens, Ende Mai/Anfang Juni 1933.

¹⁸ StadtAH, Box 24, siehe (undatierter) Bericht der NSDAP-Ortsgruppe Heitersheim von Anfang Mai 1933.

¹⁹ ROBERT NEISEN: Gustav Zirlewagen, in: Baden-Württembergische Biographien, Bd. V, hg. von FRED LUDWIG SEPAINNER, Stuttgart 2013, S. 491-493 hier, S. 492.

²⁰ HOURAND (wie Anm. 7), S. 74; StadtAH, undatierte Artikelsammlung, hier: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens, Ende Mai/Anfang Juni.

²¹ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 8. Juni 1933.

²² StadtAH, Box 24, Akten IV/2, Fasz. 35, 1933.

*Wenn man nobel sein will, zieht man schliesslich vor lauter Noblesse den Kürzen. [...] Es weht doch bald ein anderer Wind & diese Gewaltmenschen werden auch mal schweigen müssen.*²³ Wie sehr der Autor irrte und welch Geist in Heitersheim trotz des Wahlerfolgs des Zentrums bereits herrschte, machte ein Antrag an den Heitersheimer Gemeinderat vom Kampfbundleiter für den Gewerblichen Mittelstand, Kaufmann Zähringer, vom 1. Juli 1933 deutlich. *Zum Schutze des Gewerblichen Mittelstandes, vor allem zum Schutze des schwer um die Erhaltung bzw. Wiedererlangung seines früheren Umsatzes ringenden Einzelhandels* bat er um den Beschluss *1. Jüdische Hausierer bzw. Wandergewerbetreibenden wird die Ausübung ihres Gewerbes in hiesiger Gemeinde untersagt. 2. Jüdische Händler in Manufaktur, Kurz-, Wollwaren und Bekleidung aller Art, wie überhaupt in allen Marktwaren werden zu den hiesigen Jahrmärkten nicht mehr zugelassen.* In der Begründung hieß es, dass der *Jude Dreyfuss aus Breisach* an sommerlichen Viehmarkttagen einen Verkaufswagen für Strohhüte ohne Bezahlung einer Marktgebühr oder Wandergewerbsteuer aufstellen würde, *während der einheimische Handel, der erheblich zur Umlageaufbringung herangezogen ist, auf seinem Lager sitzen bleiben kann.* In anderen Marktorten seien jüdische Händler vom Marktverkehr ausgeschlossen. Ist die Entscheidung des Gemeinderats zwar unbekannt, so ist dies doch ein eindrucksvolles Beispiel für den Wandel in Heitersheim.²⁴ Gleichwohl blieben die überzeugten Nationalsozialisten in der Minderheit.²⁵

Nicht so in Karlsruhe: Das Badische Innenministerium versagte Feuerstein am 24. Juli 1933 die Anerkennung.²⁶ Im Rahmen der Gleichschaltung verfuhr das Innenministerium mit Feuerstein wie mit vielen anderen gewählten Bürgermeistern aus den Reihen des Zentrums.²⁷ So wurde Zirlewagen Anfang August 1933 als Bürgermeister Heitersheims bestätigt. Bei seiner anschließenden Amtseinführung am 6. August gab er seiner Hoffnung Ausdruck, *dass das bisherige gute Einvernehmen zwischen Gemeinde und Kirche auch in Zukunft erhalten bleiben möge.* Frühere Gegner würden die Nationalsozialisten nicht als Menschen Zweiter Klasse behandeln. Unter das Vergangene solle man nun einen Schlussstrich ziehen. Jeder, der ehrlichen Herzens zur Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands bereit sei, sei willkommen.

Nach der Selbstauflösung des Zentrums am 5. Juli 1933 forderte das Badische Bezirksamt deren Vertreter im Heitersheimer Gemeinderat zum Rücktritt auf, der am 20. September 1933 erfolgte. Spätestens ab diesem Zeitpunkt „saßen die neuen Herrscher also auch in Heitersheim fest im Sattel“.²⁸ Die Auseinandersetzung von Zirlewagen und Feuerstein ging vor diesem Hintergrund Ende 1933 in die zweite Runde. Nachdem Feuerstein 1904 bis 1933 ehrenamtlich stellvertretender Vorsitzender der Spar- und Kreditbank Heitersheim gewesen war, wurde er Ende 1933 zu dessen Vorstandsvorsitzenden berufen. In geheimer Abstimmung erhielt er 100 Stimmen, auf Zirlewagen entfielen 10 Stimmen. Vielleicht war es diese erneute Niederlage, die ihn dazu veranlasste, die Auszahlung der Bürgermeisterbezüge Feuersteins durch die Gemeinde zu torpedieren. So versagte er die Auszahlung dessen Gehalts vom 24. März bis 3. August 1933 sowie die Pension in Höhe von 60 Prozent seines zuletzt bezogenen Gehalts ab 3. August 1933. Mit dem am 16. Dezember 1933 öffentlich gemachten Flugblatt *Der Kampf beginnt!* blieb er seiner Polemik gegenüber seinem Amtsvorgänger treu und geißelte darin *unerhörte* Forderungen Feuersteins nach einer Pension als eine laufende *Belastung ohne Gegenleistung.* Feuersteins

²³ Privatarchiv Oskar Feuerstein, Brief von „H.“ vom 11. Juni 1933 ohne Absender.

²⁴ StadtAH, Box 24, 1933.

²⁵ NEISEN (wie Anm. 4), S. 141.

²⁶ StadtAH, Box 20, Fasz. 11, Badisches Ministerium des Innern an die Gemeindeverwaltung Heitersheim vom 24. Juli 1933.

²⁷ HOURAND (wie Anm. 7), S. 191f.

²⁸ NEISEN (wie Anm. 4), S. 146.

Rechtsanwalt beschwerte sich daraufhin am 19. Dezember 1933 bei der NSDAP-Kreisleitung in Staufen, welche die Weiterverbreitung des Flugblatts sowie weitere Flugblätter ähnlichen Inhalts untersagte. Anfang 1934 folgte eine Klage Feuersteins gegen die Gemeinde Heitersheim. Er forderte eine Gehaltsnachzahlung zuzüglich Zinsen sowie eine Pension.²⁹ Zirlewagen lenkte daraufhin ein, er ahnte wohl, dass seine Polemiken vor Gericht nicht verfangen würden und einigte sich mit Feuerstein.³⁰ Noch war die Gleichschaltung der Justiz nicht abgeschlossen und da er Feuerstein kein Fehlverhalten belegen konnte, erschien Zirlewagen der Ausgang des Verfahrens zu ungewiss. Folgte Zirlewagen in seinem Vorgehen gegen Feuerstein zwar einer allgemeinen NS-Strategie zur Verdrängung von ‚Systemvertretern‘ so zeigte er dabei jedoch fast obsessive Züge. Ob es an Zirlewagens Halsstarrigkeit (siehe unten) lag, oder ob persönliche Differenzen aus früherer Zeit ausschlaggebend waren ist unbekannt, möglicherweise konnte Zirlewagen die Wahlniederlage gegen Feuerstein nicht verkraften.

Zirlewagens Wirken als Bürgermeister von Heitersheim

War Zirlewagen öffentlich insbesondere als Gegner des Zentrums aufgetreten, so manifestierte er seine antidemokratische Einstellung nicht nur mit der Übernahme des Bürgermeisteramts trotz Wahlniederlage, sondern auch in seiner Forderung nach der Auflösung des Zentrums. Überhaupt betrachtete er die Parteien (außer der NSDAP) als selbstsüchtig.³¹ Der Klassenkampfparole des von ihm bekämpften Marxismus stellte er die *Idee der großen deutschen Volksgemeinschaft* gegenüber.³² Um diese zu fördern, agitierte er wie dargestellt unter dem Leitspruch *Gemeinnutz geht vor Eigennutz*. Wie ernst ihm dies – zumindest nach außen hin – war, machte er mit dem Verzicht auf einen Teil seines Gehalts deutlich. Opfer für die Gemeinde und damit für das Gemeinwohl, forderte er auch von anderen. Da dies nicht mit Zwang zu erreichen war, wollte er Fortschritte und Erfolge präsentieren und ein Beispiel geben.³³ Er propagierte, die Nationalsozialisten würden *unser darniederliegendes Vaterland in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht wieder auf die Höhe bringen, auf die ein 60 Millionen-Volk mit großer Vergangenheit Anspruch* habe. Für den Wiederaufbau des Vaterlandes sei jeder willkommen, auch der ehemalige Gegner. Ohnehin seien es nur die Führer und die Organisation gewesen, welche bekämpft worden seien. Schließlich stellte Zirlewagen den Nationalsozialismus als eine Bewegung dar, welche der Jugend neue Ideale geben und sie vom Alkoholkonsum abhalten würde.³⁴ Um die Arbeiterschaft für den Nationalsozialismus zu gewinnen und um diesen in die Betriebe zu tragen, wurde 1927 die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation gegründet. Ende 1933 galt es eine Ortsgruppe in Heitersheim einzurichten, was Zirlewagen unterstützte.³⁵ Nur wenige Wochen später bezeichnete Zirlewagen Adolf Hitler bei einer *Volksweihnachtsfeier* als

²⁹ Privatarchiv Oskar Feuerstein, Schreiben von Rechtsanwalt Friedrich Drischel an Josef Feuerstein vom 31. Januar 1934.

³⁰ Privatarchiv Oskar Feuerstein, Abschrift der Ziffer I des Gemeinderatsprotokolls vom 15. März 1934, Nr. 9 vom 17. März 1934.

³¹ StadtAH, Feierliche Amtsübernahme des Bürgermeisters Gustav Zirlewagen in Heitersheim, in: Zeitungsartikel ohne Erscheinungshinweis, August 1933.

³² Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 18. März 1933.

³³ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Gustav Zirlewagen an das Badische Bezirksamt Staufen am 20. April 1935.

³⁴ Vgl. Anm. 33.

³⁵ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 29. November 1933.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau

Baden

Gau-Geschäftsstelle:
Karlsruhe, Kaiserstraße 133
Fernsprech-Nummer: 6806—6808
für Ferngespräche: 6802
Postsparkonto Karlsruhe 371
Bankkonto: Vereinsbank, Karlsruhe



Zentralorgan des Gaues: „Der Führer“
Geschäftsstelle der Zeitung: Waldstraße 30
Fernsprech-Nummer: 7930 und 7931
Postsparkonto Karlsruhe 2988
Schriftleitung: Waldstraße 30
Fernsprech-Nummer: 1271

Ortsgruppe Heitersheim

den 17. Juli 1933

An die

nationalsozialistischen Mitglieder
des Aufsichtsrats der Sparkasse

Heitersheim.

Der Vorstand hat auf Grund der vorliegenden Unterlagen
errechnet, dass bei einem Kontokorrentzinssatz von
6 % für das erste Halbjahr & 1933
5½ % " " zweite " "
(überzogene jeweils ½ % höher)

nur etwa die Hälfte des von der Generalversammlung zur
Zinsverbilligung zurückgestellten Betrages in Anspruch
genommen wird, sodass diese Zinssätze verantwortet werden
können.

Nun hat sich aber herausgestellt, dass vom Gewinn des
letzten Jahres schon vom Vorstand und Aufsichtsrat eine
stille Rücklage von Mk: 3000.- zur Zinsverbilligung
gemacht worden war, über die noch nicht verfügt ist.

Wir sind nun der Ansicht, dass in den vergangenen Jahren
unverantwortlich hohe Zinssätze verlangt wurden und dies
wird ja auch durch die hohen Zinsrückstände bewiesen, denn
die Leute können einfach nicht soviel bezahlen. Es ist
deshalb angebracht, den obigen verfügbaren Betrag anteils-
mäßig auf die für das letzte Jahr berechneten Zinsen
gutzuschreiben, was einer Zinsverbilligung für das letzte
Jahr von ca. ¾ % entsprechen würde.

Wir sind nicht der Ansicht, dass eine Genossenchafts-
kasse ihren Mitgliedern möglichst viel Geld abknöpfen soll,
um eigenen Vermögen ausser den normalen Rücklagen anzusammeln,
sondern sie ist vielmehr dazu da, möglichst billig zu arbeiten
um den Mitgliedern möglichst grosse Vorteile zu bieten, denn
wenn die voll haftenden Mitglieder gesund sind, ist auch der
Stand der Kasse einwandfrei.



Heil Hitler!

Gustav Zirlwagen
Ortsgruppenleiter.

Öfflichkeitsformeln fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben weg.

Abb. 4 Von Gustav Zirlwagen unterschriebenes Schreiben der NSDAP-Ortsgruppe Heitersheim von 1933 (Privatarchiv Marc Zirlwagen, Pfaffenwiesbach).

Retter des deutschen Vaterlandes.³⁶ Der Nationalsozialismus, den Zirlewagen propagierte, stand oben stehenden Quellen zufolge für den Führergedanken, gegen die Demokratie, gegen die Parteien (insbesondere das Zentrum) und gegen den Marxismus.

Bei seiner Amtseinführung am 6. August kündigte Zirlewagen einen Sparkurs an und gab an, wie im Wahlkampf propagiert, seine Tätigkeit als Bürgermeister nebenamtlich auszuführen und auf Ganggebühren etc. zu verzichten.³⁷ War er nicht als Betriebsleiter in der Franka, so war er gewöhnlich von 10 bis 12 Uhr und ab 18 Uhr im Rathaus anzutreffen.³⁸ Zur Sicherung der Gemeindefinanzen war er bereit, sich mit Kreisleiter Erley anzulegen, was ihn schließlich das Amt kosten sollte. Wie noch zu zeigen sein wird, verweigerte er einen Gemeindeguss für ein Bauprojekt des Kreises.

Nach wenigen Monaten im Amt leitete Zirlewagen die Planung für den Bau einer Turn- und Festhalle in die Wege. Hierfür legte er im Sinne des Sparkurses der Gemeinde ein *Goldenes Buch* an, um die Zeichnung von Spenden anzuregen. Er rief zu finanziellen Opfern und zu kostenfreien Arbeitsleistungen auf, um den Bau zu ermöglichen, den die Gemeinde zu dieser Zeit finanziell nicht alleine tragen konnte.³⁹ Unterstützung erhielt Zirlewagen durch den Turnverein, dessen Interesse an der Halle so groß war, dass er dafür sein gesamtes Barvermögen zur Verfügung stellte.⁴⁰ Laut einer Meldung im „Alemannen“ übertraf auch die sonstige Bereitschaft zur Mitarbeiter die Erwartungen und wurde als Zeichen des hohen Gemeinschaftsgeists in Heitersheim gewertet.⁴¹ Ende 1934 schien der Startschuss für die Bauarbeiten gefallen zu sein: Handwerker und Hilfskräfte hatten sich zu Arbeitsleistungen bereit erklärt und eine hohe Geldsumme war gezeichnet worden.⁴² In Zirlewagens Amtszeit kam es jedoch nicht mehr zum Bau der Halle. Im Gegensatz zur – wohl nicht ohne die Drohung des Entzugs von Gemeindeaufträgen – erfolgreichen Stiftereinwerbung, war es ihm nicht gelungen genehmigungsfähige Pläne vorzulegen. Im Frühjahr 1934 ging Zirlewagen als *langjährigen Vorkämpfer im Schwimmsport* eine Modernisierung des 1927 privat errichteten Schwimmbads an.⁴³ Zirlewagen unterstützte den Besitzer 1934 bei der Renovierung der Anlage: Größer und schöner sollte sie den neuzeitlichen Forderungen Rechnung tragen. Neben dem Schwimmbad errichtete die Gemeinde auf Veranlassung Zirlewagens 1934/35 einen neuen Sportplatz. Das Wiesengelände musste unter Mithilfe der jungen Sportler eingeebnet werden. Lokale Baufirmen stellten hierfür Gleise und Loren zur Verfügung. Die Arbeiten zogen sich aufgrund der ungünstigen Geländebedingungen trotz hohen Arbeitseinsatzes in die Länge,⁴⁴ Zirlewagen wurde vor Abschluss der Arbeiten seines Amts als

³⁶ Weihnachtsfeier, in: Stauffer Tagblatt vom 27. Dezember 1934. Siehe auch in: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 29. Dezember 1934. Der Alemanne führt zusätzlich auf, dass NS-Formationen aufmarschierten und der Standortälteste W. Donner das Kommando zur Hissung der Flagge gab, wozu die Volksmenge die Hand weihevoll zum Gruß erhob.

³⁷ Siehe hierzu Anm. 33; StadtAH, Box 20, Fasz. 11, Bürgerausschuß-Protokoll vom 9. Dezember 1933. Siehe auch: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 17. August 1933.

³⁸ Gustav Zirlewagen bei seiner Aussage zum Brand vom 11. Dezember 1934. Staatsarchiv Freiburg (StAF), B 741/1 Nr. 3134: Brandsachen in Heitersheim; enthält: Brand in der Firma Gustav Zirlewagen in Heitersheim am 11. Dezember 1934.

³⁹ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 13. September 1933.

⁴⁰ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 11. April 1934.

⁴¹ Sammlung für den Bau der Turn- und Festhalle, in: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 18. Oktober 1934.

⁴² Neubau einer Turn- und Festhalle, in: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 29. November 1934.

⁴³ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 11. April 1934.

⁴⁴ Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 5. September 1934; Neuer Sport-

Bürgermeister enthoben. Ein weiteres Projekt, welches Zirlewagen anging, war der Bau einer Kanalisation beiderseits der Hauptstraße. Die Vorbereitungen dafür schienen mehr Zeit in Anspruch genommen zu haben als geplant. Dass die Arbeiten im April 1935 begannen, ließ Zirlewagen daher stolz im „Alemannen“ verkünden.⁴⁵ Wie schon bei der Anlage des Sportplatzes und der Errichtung der Turn- und Festhalle, erlebte Zirlewagen auch beim Bau der Kanalisation das Ende der Arbeiten nicht mehr im Amt. Von den sonstigen Aufgaben Zirlewagens als Bürgermeister – insbesondere seine auch über die Bürgermeisterzeit hinausgehende Tätigkeit im Vorstand der Spar- und Kreditbank Heitersheim 1933 bis 1945 – ist wenig bekannt. Über seine repräsentativen Pflichten berichteten hin und wieder die lokalen Zeitungen. Wie er seine Aufgaben als Vorsitzender im Gemeinderat⁴⁶ und im Bürgerausschuss sowie bei der Dienstaufsicht über die Beamten und Angestellten der Gemeinde ausführte, ist unbekannt. Zirlewagen selbst gab im Rahmen seiner Entnazifizierung 1948/49 an, dass er als Bürgermeister nach demokratischen Grundsätzen gehandelt habe: *Keine Massnahme wurde in der Gemeinde durchgeführt, die ich nicht vom Gemeinderat beraten und genehmigen liess. Auch mit der katholischen Kirche habe er in bestem Einvernehmen gestanden. Die Vertretung der Gemeinde nach außen beurteilte Landrat Karl Vierling vom Badischen Bezirksamt Staufen im April 1935: Zirlewagen ist sehr energisch, verfiicht die Interessen seiner Gemeinde auch gegenüber den Behörden mit einer an Halsstarrigkeit grenzenden Beharrlichkeit, wobei er auf Formen durchaus keinen Wert legt. Hierdurch ist er da und dort wohl schon unliebsam aufgefallen.*⁴⁷

Das Wirken Gustav Zirlewagens als Bürgermeister wurde bereits von Robert Neisen im Rahmen eines Beitrags über Heitersheim im Nationalsozialismus beurteilt. Demnach „zeigte sich Zirlewagen, der seit 1924 Inhaber der 1923 gegründeten Franka AG war und sich dort als begabter Geschäftsmann und tüchtiger Unternehmer erwies, auch in seinem politischen Amt als durchaus fähiger Kopf und verdiente sich für die Stadt Heitersheim einige Meriten.“⁴⁸ Basierend auf Zirlewagens Nachlass sowie auf den Unterlagen des Staatsarchivs Freiburg sieht Neisen die Vita von Gustav Zirlewagen als stellvertretend für den Typus des badischen NS-Kommunalpolitikers an: Als südwestdeutscher NSDAP-„Führer der Provinz“ wies der Kaufmann und Fabrikant demnach einen durchaus typischen (wirtschafts-)bürgerlichen Hintergrund auf.⁴⁹ Neisen folgt in seiner Charakterisierung dem von Michael Kißener und Joachim Scholtyseck herausgegebenen Sammelband zu NS-Biographien aus Baden und Württemberg „Die Führer der Provinz“. Zu diesen zählen sie die Ortsgruppenleiter der NSDAP. Somit wäre auch Gustav Zirlewagen erfasst, der 1932 bis 1935 die NSDAP-Ortsgruppe Heitersheim leitete. Diese „Führer“ der südwestdeutschen „Provinz“ waren laut Kißener und Scholtyseck auf dem Land näher und fassbarer als Adolf Hitler und sein Gefolge in Berlin.⁵⁰ Gustav Zirlewagen würde sich demzufolge – wie von Rudolf Lill im Vorwort zum Sammelband skizziert – in den Unterführer-Typ einreihen, der als Aufsteiger aus dem Mittelstand Parteikarriere machte. Diese waren meist Frontkämpfer, hatten nach Kriegsende Kampfverbänden und sich dann der völkisch-antisemiti-

platz, in: ebd. Ausgabe vom 15. März 1935.

⁴⁵ Kanalisation, in: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 9. April 1935.

⁴⁶ Siehe einen Bericht zur Gemeinderatssitzung, in: Der Alemanne – Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens vom 17. August 1933.

⁴⁷ StAF, B 741/1, Nr. 3417, 24-25, Notiz Landrat Vierling vom 24. April 1935.

⁴⁸ NEISEN (wie Anm. 4), S. 146.

⁴⁹ NEISEN (wie Anm. 19), S. 491-493.

⁵⁰ MICHAEL KISSENER/JOACHIM SCHOLTYSECK: Nationalsozialismus in der Provinz. Zur Einführung, in: Die Führer der Provinz – NS-Biographien aus Baden und Württemberg, hg. von MICHAEL KISSENER und JOACHIM SCHOLTYSECK (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 2), Konstanz 1997, S. 11f.

schen Bewegung angeschlossen. Aufgrund der neuen Weltanschauung hatten sie ihre früheren konfessionellen Bindungen gelöst. Außerdem hatten sie in der Weimarer Zeit „für einen angeblich genuin deutschen, antiparlamentarischen, im Innern und nach außen machtbewußten Staat plädiert oder gekämpft, den sie dann im ‚Dritten Reich‘ verwirklicht sahen. Ihm dienten sie daher überzeugt und mit äußerster Konsequenz; seine inneren Feinde, vor allem Kommunisten, Sozialisten und Juden, aber auch Anhänger des ‚politischen Katholizismus‘ suchten sie zu isolieren oder zu unterdrücken.“⁵¹ Tatsächlich lassen sich für Zirlewagen einige der biographisch-ideologische Gemeinsamkeiten erkennen, welche die Unterführer laut Lill vor 1933 verband. Obwohl bei Zirlewagen kein Anschluss an einen Kampfverband bekannt ist und er sich auch nicht direkt gegen Juden wandte, überwiegen die Gemeinsamkeiten, sodass es gerechtfertigt ist, ihn als „Führer der Provinz“ zu bezeichnen.

Machtkampf im Kreis: Erley gegen Zirlewagen

Neben Feuerstein als Gegner von Seiten des Zentrums, hatte Zirlewagen mit dem Zahnarzt Dr. Hans Erley (1900-1942, Abb. 5) einen innerparteilichen Widersacher auf Kreisebene. Erley zählte als Kreisleiter zu den „kleinen Königen“ der NSDAP, deren Macht laut Hubert Roser im Wesentlichen auf ihrer Funktion als Bindeglied zwischen der regionalen Basis und der Parteizentrale der NSDAP beruhte.⁵² Sie standen demnach synonym für den unumschränkten Parteiwillen vor Ort und standen in Konkurrenz zu den Landräten. Insbesondere achteten die Kreisleiter weder auf Rechtsvorschriften, noch auf formale Prozeduren. Sie selbst schielten auf gut dotierte Bürgermeisterposten.⁵³ Ein typischer Vertreter des von Roser skizzierten Kreisleiters war Erley. 1930 trat er der NSDAP bei, 1931 wurde er zum NSDAP-Kreisleiter von Staufen ernannt. Dort war er maßgeblich für die Hetz- und Schmutzkampagne gegen seinen jüdischen Konkurrenten, Zahnarzt Gustav Bloch in Sulzburg, verantwortlich. Im Februar 1933 ließ er ihn einer Scheinhinrichtung unterziehen und inhaftieren. Bloch durfte nach Ende seiner Haft nicht mehr praktizieren, Erley übernahm dessen Praxis samt Patientenstamm.⁵⁴ Obwohl Erley im Mai 1933 bei der Wahl zum Bürgermeister von Staufen unterlag, wurde er vom Badischen Bezirksamt für die Dauer von zwei Jahren zum kommissarischen Bürgermeister ernannt.

Die Wurzeln des Konflikts lagen, so erläuterte Zirlewagen später, in der Lieferung eines Radioapparats an Erley im Frühjahr 1932, den dieser erst nach zahllosen Mahnungen und dem Einschalten der Sparkasse Heitersheim zur Eintreibung im Januar 1935 bezahlte. Erley war laut Zirlewagen auch dafür bekannt, *dass er missliebige Personen gründlich kaltstellt*. In einem Schreiben an Landrat Vierling am 20. April 1935 führte er als Beispiel das Vorgehen Erleys gegen seinen Konkurrenten Gustav Bloch an. Die Abneigung Erleys gegen Zirlewagen verstärkte sich, als Erley auf einer Amtswalter-Tagung verkündete, in Staufen ein Kreishaus bauen zu wollen und die benötigten 15.000 RM auf die einzelnen Gemeinden umlegen wollte. Zirlewagen versagte den für Heitersheim vorgesehenen Betrag von 1.200 RM. Mit seinem offenen Auftreten gegen Erley vor einer Gruppe, die dieser vermutlich mehr als Untergebene, denn als Partei-

⁵¹ RUDOLF LILL: Vorwort, in: ebd., S. 9f.

⁵² HUBERT ROSER: NS-Personalpolitik und regionale Verwaltung im Konflikt: Kommunen und Landkreise in Baden und Württemberg 1933-1939, Diss., Mannheim 1999, S. 112-115.

⁵³ Ebd., S. 178-187.

⁵⁴ Jüdisches Leben in Sulzburg 1900-1940. Eine Materialsammlung, Sulzburg 2005, S. 75.



Abb. 5
Zirlewagens Widersacher im
Landkreis: Kreisleiter Dr. Fritz
Erley (Stadtarchiv Staufen).

genossen ansah, traf er den Machtmenschen an einer empfindlichen Stelle. Daneben machte er auch Neid bei Erley aus, da Heitersheim seiner Ansicht nach finanziell wesentlich besser aufgestellt war, als das von Erley verwaltete Staufen.⁵⁵

Als die MEZ AG in Freiburg als deren bisherige Hauptabnehmerin der Franka-Schreinerei am 5. April 1935 die Zusammenarbeit wegen mangelhafter Lieferungen aufkündigte, gingen bei der Franka keine Aufträge mehr ein. Zirlewagen sah sich gezwungen neun Schreibern aus den Reihen der 33 Franka-Mitarbeiter zu kündigen. Die Gekündigten reichten Beschwerde ein und so fand am 12. April 1935 in den Betriebsräumen der Akkumulatorenfabrik eine Untersuchung durch Regierungsrat Dr. Philipp Hessel als Vertreter des *Treuhänders der Arbeit* statt. Mit anwesend war auch Kreisleiter Erley. Zirlewagen wurde als *Ausbeuter* beschimpft, der seine Mitarbeiter schlecht behandeln, sie untertariflich entlohnen und ihnen keinen Urlaub geben würde. Zirlewagen wies die Vorwürfe zurück und auf seinen eigenen geringen Verdienst hin. Die Entlassungen seien wirtschaftlich notwendig. Die übrigen 22 Mitarbeiter der Franka, die keine Beschwerde eingereicht hatten, wurden nicht gehört.⁵⁶

Im Anschluss an die Befragung in der Franka erstatteten Hessel und Erley Bericht an Landrat Vierling. Sie führten aus, dass Zirlewagens Verhalten gegenüber seinen Arbeitern geeignet sei, nicht nur in seiner Gefolgschaft, sondern auch in Heitersheim und im ganzen Bezirk große Empörung zu erregen, da er Löhne weit unter Tarif bezahlen und die Arbeiter beschimpfen und misshandeln würde. Hessel kündigte an, sofort ein Ehrengerichtsverfahren in die Wege zu leiten. Erley berichtete außerdem, dass er Zirlewagen erfolglos nahegelegt habe seine Ämter

⁵⁵ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Gustav Zirlewagen am 20. April 1935 an Landrat Vierling vom Badischen Bezirksamt Staufen.

⁵⁶ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Gesprächszusammenfassung Zirlewagens vom 13. April 1935. Als Anlage zum Schreiben vom 20. April 1935 an das Badische Bezirksamt Staufen versandt.

niederzulegen. Dementsprechend teilte Vierling Zirlewagen am 12. April mit: *Dem Unterzeichneten ist bekannt, daß Sie gegenüber Ihrer Gefolgschaft ein Verhalten an den Tag legen, das den Grundsätzen nationalsozialistischer Gefolgschaftsführung direkt zuwiderläuft. Ich sehe mich wegen der Bedeutung der Angelegenheit veranlasst, Sie zu ersuchen, um Ihre sofortige Beurlaubung nachzukommen. Sollte ich innerhalb zwei Tagen nicht im Besitze eines derartigen Urlaubsgesuchs sein, so gilt die einstweilige Dienstenthebung vom Bürgermeisterposten hiermit als verfügt.*⁵⁷ Darauf bat Zirlewagen um Beurlaubung.⁵⁸

Erley schmiedete das Eisen, solange es heiß war, und richtete am 12. April ein Schreiben an die Gestapo Karlsruhe. Dieser teilte er mit, dass sich Zirlewagen *in einer Art und Weise an seiner Gefolgschaft vergangen hatte, die, nach Ausspruch des Pg. Dr. Hessel, das Schlimmste darstelle, was er bisher in einem Betriebe wahrgenommen hatte, und die schlimmer seien, als selbst bei jüdischen Betrieben.* Zirlewagen habe jahrelang untertariflich entlohnt, keinen Urlaub gewährt und 9 bis 10 Stunden täglich arbeiten lassen. Er habe seine Arbeiter mit Schimpfnamen und Grobheiten bedacht und sie unmenschlich behandelt. Nur mit Mühe habe es Erley verhindern können, dass die SA vor der Wohnung Zirlewagens demonstriert habe. Man dürfe erwarten, dass *mit äusserster Strenge gegen einen derartigen Saboteur der nationalsozialistischen Idee vorgegangen wird. Ich stelle deshalb anheim [...] zu erwägen, ob dieser Schädling und Zerstörer nationalsozialistischen Ideengutes, gleich anderen Schädlingen, die nicht zur NSDAP gehören, in Schutzhaft zu nehmen ist.*⁵⁹ Das Schreiben erzielte Wirkung: Am 18. April 1935 wurde Zirlewagen von der Gestapo verhaftet, *weil er durch sein Verhalten, insbesondere durch staatsfeindliche Betätigung die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdet & durch unsoziales Verhalten als Betriebsführer.*⁶⁰

Zirlewagen setzte zunächst vor allem auf Landrat Vierling als außerparteiliche Autorität. Angesichts eines *unterirdischen Verleumdungsfeldzugs*,⁶¹ der sich anders als 1933 nun gegen ihn selbst richtete, kündigte er gegenüber dem Landrat an: *Ich behaupte und werde beweisen, dass es sich hier nur um eine ganz niederträchtige Hetze handelt.*⁶² Erste Unterstützung kam für Zirlewagen von unerwarteter Seite: Der Leiter der Gestapo Karlsruhe Karl Berckmüller teilte Landrat Vierling am 18. April telefonisch mit, dass die Schutzhaft für Zirlewagen aufzuheben sei. Berckmüller hielt es nicht für hinreichend geklärt, ob Zirlewagens Sicherheit wegen einer Empörung der Arbeiter gefährdet sei. Vierling sollte die Sachlage ermitteln. Noch am selben Tag setzte Vierling Zirlewagen auf freien Fuß.⁶³

Am Tag von Zirlewagens Schutzhaft vernahm Gendarmerie-Kommissar Thoma auf Weisung von Landrat Vierling einflussreiche Heitersheimer Bürger zu Zirlewagens Amtsführung. Diesen wäre es ein Leichtes gewesen, nun entweder berechnete Vorwürfe darzulegen oder eine Abrechnung vorzunehmen. Doch selbst ehemalige Gegner aus den Reihen des Zentrums gaben zu Protokoll, dass sie mit Zirlewagens Amtsführung einverstanden waren und die Gemeinde Heitersheim mit seiner Arbeit zufrieden ein könne.⁶⁴ Insbesondere aufgrund dieser Aussagen kommt Neisen im Rahmen seiner Kurzbiographie zu Gustav Zirlewagen zum Schluss, dass die-

⁵⁷ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 1, Verhalten des Bürgermeisters Zirlewagen in Heitersheim.

⁵⁸ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 11, Notiz Landrat Vierling vom 13. April 1935.

⁵⁹ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 7-9, Kreisleiter Erley an die Gestapo Karlsruhe am 12. April 1935.

⁶⁰ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Schutzhaftbefehl vom 18. April 1935.

⁶¹ Ebd., Gustav Zirlewagen: Politisch. Handschriftliche Notiz vom September 1946.

⁶² StAF, B 741/1 Nr. 3417, 7 und 13-14, Gustav Zirlewagen an Landrat Vierling am 16. April 1935.

⁶³ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 15 und 17, Notiz Landrat Vierling vom 18. April 1935.

⁶⁴ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 33-36, Gendarmeriekommissär Thoma an das Badische Bezirksamt Staufen am 19. April 1935: Verhalten des Bürgermeisters Zirlewagen in Heitersheim.

ser als Bürgermeister durchaus Erfolge vorzuweisen vermochte. Neisen führt Arbeitsbeschaffungsprogramme und die Beschleunigung der Finanzierung von Gemeindeprojekten durch Spenden von Heitersheimer Bürgern und unentgeltlichen Aktivitäten der Vereine und Betriebe an: „Auch ansonsten betrieb er, etwa im Fürsorgebereich, eine rigorose Sparpolitik, griff dabei aber zuweilen zu zweifelhaften Methoden und setzte Empfänger staatlicher Leistungen verbal unter Druck.“ Durch eine sparsame und effiziente Amtsführung habe sich Zirlewagen bei einigen früheren Gegnern dennoch eine gewisse Achtung verschafft. „Die vehemente Verteidigung der Heitersheimer Interessen indes wurde Z. am Ende zum Verhängnis.“ Erley hatte nur auf eine Gelegenheit zur Entmachtung Zirlewagens gewartet. An diesem Schicksal war Zirlewagen jedoch wegen seiner Herr im Haus-Mentalität gegenüber der Franka-Belegschaft auch nicht unschuldig. So vernahm Kommissar Thoma auch 18 Arbeiter der Franka. Die Befragung ergab ein ambivalentes Bild von Zirlewagens Betriebsführung, sie zeigte ebenso Zustimmung wie Ablehnung.⁶⁵ Abschließend fasste Thoma zusammen: *Die Unzufriedenheit des größten Teils der Arbeiterschaft richtet sich in der Hauptsache gegen die Lohnzahlung. Die angebliche Demonstration war wohl nicht ernst gemeint. [...] Die Stimmung in Heitersheim war und ist auch heute nicht bedrohlich.* Umfangreich nahm Zirlewagen zu den Aussagen im Anschluss Stellung. Er ging auf die Themen Lohnzahlungen, Überstunden und Behandlung der Arbeiter ein. Insbesondere wies er es von sich, dass er untertariflich bezahlt habe. Zum Arbeiten habe er dann angegriffen, wenn ein Liefertermin nicht eingehalten zu werden drohte. Überstunden habe er auch nur in solchen Fällen verlangt. Schimpfnamen wolle er nur in geringer Zahl verwendet haben.⁶⁶

Nach seiner Entlassung richtete Zirlewagen am 20. April eine Beschwerde an Vierling gegen Erley wegen *unrechtmäßiger Erwirkung der Schutzhaft*. Er verwahrte sich darin gegen die Behauptung, *dass die Schutzhaft nötig sei, weil meine Gefolgschaft sowie die Bevölkerung so gegen mich aufgebracht sei, dass ich nicht sicher und die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet sei.* Eine Demonstrationsabsicht seiner Arbeiter wies Zirlewagen zurück. Erley habe sich *als Helfer und Zeugen nur die Unterwelt von Heitersheim* ausgesucht, um *mich als Mensch, als Betriebsführer, als Ortsgruppenleiter und als Bürgermeister unmöglich zu machen.* Erley habe bewusst einen Eklat in der Franka herbeigeführt, um Zirlewagen zu schaden. Zirlewagen stellte beim Badischen Bezirksamt Staufen Strafantrag gegen Erley, *weil derselbe im Dienst Behörden gegenüber falsche Angaben gemacht hat, die zu meiner Verhaftung führten. Ich habe hierdurch unersetzlichen Schaden materieller und ideeller Art erlitten. Aber auch das Ansehen der Partei und des Staates hat hierdurch notgelitten. Es handelt sich um einen reinen Willkürakt, die von den obersten Behörden streng verfolgt werden soll, weil er durch sein Verhalten den Arbeitsfrieden in meinem Betrieb empfindlich gestört und sowohl den Betrieb als auch den Arbeitern großen Schaden zugefügt hat. Es wäre leicht möglich gewesen, alle Differenzen auf gütlichem Wege zu regeln.*⁶⁷

Als Fürsprecher für Zirlewagen traten am 23. April gegenüber Vierling unter anderem Gemeinderat und Fabrikant Hans Hummel sowie Fabrikant Ernst Hirtler auf. Sie schilderten die Schutzhaft als unbegründet: *Seine Person war in keiner Weise gefährdet, im Gegenteil, die Empörung der Bevölkerung namentlich auch bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung richtet sich*

⁶⁵ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 36-43, Gendarmeriekommissär Thoma an das Badische Bezirksamt Staufen am 19. April 1935: Verhalten des Bürgermeisters Zirlewagen in Heitersheim; ebd., B 741/1 Nr. 3417, 45-57 und Gendarmeriekommissär Thoma an das Badische Bezirksamt Staufen am 23. April 1935: Verhalten des Bürgermeisters Zirlewagen in Heitersheim.

⁶⁶ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 59-73 und 119-143, Gustav Zirlewagen am 25. April 1935.

⁶⁷ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Schreiben Gustav Zirlewagens vom 20. April 1935 an Landrat Vierling vom Badischen Bezirksamt Staufen.

nunmehr gegen die Inschutzhaftmaßnahmen. [...] Davon, daß die Gefahr einer Demonstration der SA gegen Zirlewagen bestand, kann keine Rede sein. Wenn heute Zirlewagen zur Wiederwahl als Bürgermeister stände, würde er bestimmt mit mindestens 80 % Stimmenmehrheit wieder gewählt werden. Die Situation ist also in Heitersheim die, daß weitaus die große Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite steht und nur einzelne unzufriedene Arbeiter gegen ihn gehetzt haben.⁶⁸ Im Anschluss an das Gespräch beantragte Vierling bei der Gestapo in Karlsruhe, dass Zirlewagen wieder nach Heitersheim zurückkehren dürfe: *Meines Erachtens bestand kein Grund zur Inschutzhaftmaßnahme.*⁶⁹ Berckmüller hob am 24. April die Schutzhaftmaßnahmen gegen Zirlewagen auf und gestattete die Rückkehr nach Heitersheim. Landrat Vierling informierte die Gestapo Karlsruhe am 24. April über die Schlussmeldung der Gendarmerie vom 22. April. Diese stellte fest, dass Zirlewagen nicht gerade ein mustergültiger Betriebsführer war, *dass aber von skandalösen Zuständen auch nicht gesprochen werden kann. [...] Zirlewagen ist als Bürgermeister geachtet und namentlich bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die ihn früher abgelehnt hat, beliebt geworden.*⁷⁰

Im politischen Abseits

Eine Woche später, am 27. April 1935, leitete der *Treuhänder der Arbeit* für den Bezirk Südwestdeutschland ein ehrengerichtliches Verfahren gegen Zirlewagen ein. Der Treuhänder beschuldigte Zirlewagen 1934/35 als Betriebsführer der *Franka unter Missbrauch seiner Machtstellung im Betriebe böswillig die Arbeitskraft von Angehörigen und Gefolgschaft ausgenutzt und ihre Ehre gekränkt* zu haben. Das Ehrengericht Karlsruhe erteilte Zirlewagen am 14. Mai *wegen gröblicher Verletzung der durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten mit einer Verwarnung (laut Gesetz Warnung) die mildeste mögliche Strafe*. Das Ehrengericht machte Zirlewagen untertarifliche Bezahlung, Arbeitszeitüberschreitung, Nichtgewährung von Urlaub und beleidigende Äußerungen gegenüber der Franka-Belegschaft zum Vorwurf. Jedoch habe er weder die Machtstellung im Betrieb noch die Arbeitskraft seiner Belegschaft ausgenutzt und deren soziale Ehre gekränkt. Da Zirlewagen als Betriebsführer versagt, sich wegen seiner Nebenämter nicht ausreichend um den Betrieb gekümmert und nicht für die nötige Ordnung in ihm gesorgt habe, unterließ das Ehrengericht einen *glatten Freispruch aus formalen Gründen*, da dieser *einem gesunden Volksempfinden* nicht entsprechen würde. Die Verwarnung sollte *mit zur Erziehung der Volksgenossen im Geiste der neuen Arbeitsordnung* beitragen. Da das Ehrengericht eine Böswilligkeit Zirlewagen verneinte, legte der *Treuhänder der Arbeit* Berufung ein. Er empfand die Strafe als zu milde.⁷¹ Er ging daher in Berufung. Zur Verhandlung kam es am 30. September 1935 vor dem Reichsehrengerichtshof in Berlin. Dort entkräftete Zirlewagen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und erwirkte einen Freispruch. In seiner Urteilsbegründung wies der Reichsehrengerichtshof die Gedankenführung des Ehrengerichts bezüglich der *Erziehung der Volksgenossen* als verfehlt zurück. Das Urteil hielt fest: *Nach alledem sind sämtliche Anschuldigungen unbewiesen geblieben und musste der Angeklagte freigesprochen werden. Er erscheint als ein Mann, der streng gegen sich selbst ist und deshalb auch anderen nichts nachlässt. Aber von einer asozialen Gesinnung kann bei ihm keine Rede sein. Wie er sich*

⁶⁸ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 21-22, Notiz Landrat Vierling vom 23. April 1935.

⁶⁹ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 23, Landrat Vierling an die Gestapo Karlsruhe am 23. April 1935.

⁷⁰ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 24-25, Notiz Landrat Vierling vom 24. April 1935.

⁷¹ StAF, B 741/1 Nr. 3417, 149-164, Urteil im Verfahren vor dem Ehrengericht Karlsruhe gegen Zirlewagen am 14. Mai 1935.

*aber als Bürgermeister durch sachliche und gerechte Amtsführung sogar die Anerkennung und das Vertrauen seiner ursprünglichen Gegner erworben zu haben scheint, konnte von ihm schon nach seiner ganzen Persönlichkeit nicht angenommen werden, dass er die Arbeitskraft seiner Gefolgschaft böswillig ausgenutzt oder ihre soziale Ehre gekränkt haben sollte.*⁷²

Der faktischen Absetzung Zirlewagens als Heitersheimer Bürgermeister durch Kreisleiter Erley am 18. April 1935, folgte am 18. Juni 1935 die Bestätigung durch das Badische Bezirksamt Staufen: Zum 30. Juni wurde Zirlewagens Ernennung zum Bürgermeister widerrufen.⁷³ Nachdem er die Hoffnungen auf eine Wiedereinsetzung als Bürgermeister also hatte begraben müssen, blieb Zirlewagen noch die Aussicht auf das NSDAP-Gaugericht Baden. Dieses sollte ihm zumindest wieder die Leitung der NSDAP-Ortsgruppe Heitersheim übertragen, die ihm Erley am 18. April quasi ebenfalls entzogen hatte. Den Weg schien ein Beschluss der III. Kammer des Gaugerichts Baden in Karlsruhe vom 25. Januar 1936 frei zu machen. Danach wurde ein gegen Zirlewagen initiiertes Verfahren eingestellt. *Der Pg. Zirlewagen war angeschuldigt die durch die Betriebsgemeinschaft begründeten Pflichten gröblichst verletzt zu haben, sich gegen die Devisenordnung vergangen zu haben, im Verdacht der Zollhinterziehung und der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges zu stehen. Das Urteil des Reichsehrengerichtshofs ließ es dem Gaugericht jedoch als erwiesen erscheinen, dass die Anschuldigungen bezüglich der Störung des sozialen Friedens zum Teil in Unkenntnis der Rechtslage und zum Teil aus Böswilligkeit erfolgt sind.*⁷⁴ Der Rest war Schweigen.⁷⁵ Vom Reichsehrengerichtshof und vom Gaugericht rehabilitiert, wartete Zirlewagen vergeblich darauf, als Ortsgruppenleiter wieder die Geschäfte übernehmen zu können – Erley hatte sich im Machtkampf durchgesetzt. Zirlewagen verblieb im politischen Abseits und konzentrierte sich ganz auf seine berufliche Tätigkeit. Diese verlief erfolgreicher als sein lokalpolitisches Wirken. Die Franka war am 22. Juni 1935 unter Einbeziehung seines Bruders Hugo Zirlewagen (1909-1994) in eine OHG umgewandelt worden. Grund hierfür waren die in Folge eines Brandes fehlenden Finanzmittel Gustav Zirlewagens. Diese erhielt er von seinem Vater nur unter der Voraussetzung der Integration des beruflich wenig erfolgreichen Bruders Hugo. Gustav Zirlewagen blieb Betriebsführer. Durch Aufrüstung und Krieg boomte das Geschäft. Während des Zweiten Weltkrieges lieferte die Franka 60 Prozent ihrer Erzeugnisse an die Wehrmacht. Der Arbeitskräftemangel machte sich jedoch auch in der Franka immer mehr bemerkbar. Nach und nach ersetzten Zwangsarbeiter aus Polen, Frankreich und Russland die heimischen Arbeiter. Sie scheinen in der Franka den Umständen entsprechend gut behandelt worden zu sein.

⁷² Privatarchiv Marc Zirlewagen, Abschrift der Urteilsbegründung zum Ehrengerichtlichen Verfahren gegen Zirlewagen vom 30. September 1935.

⁷³ StadtAH, Box 19, Fasz. 30, Badisches Bezirksamt Staufen an Zirlewagen am 18. Juni 1935.

⁷⁴ StadtAH, Box 19, Fasz. 30, Beschluss der III. Kammer des Gaugerichts Baden in Karlsruhe vom 25. Januar 1936.

⁷⁵ Die Aktenlage lässt keinen Rückschluss auf die Entscheidung zu, warum Zirlewagen nicht wieder in seine Ämter eingesetzt wurde.

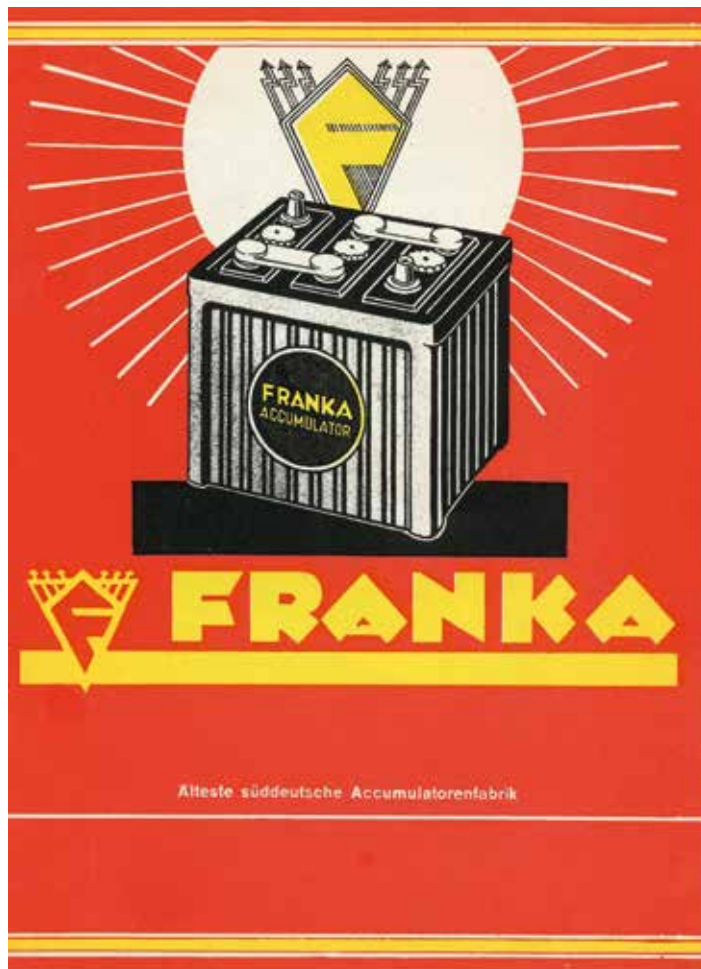


Abb. 6 Werbeprospekt der Franka um 1936 (Privatarchiv Marc Zirlewagen, Pfaffenwiesbach).

Denunziation und Haft 1944

Im Juni 1944 wurde Zirlewagen von einem Franka-Arbeiter, zu dem er im Frühjahr bei einem Gang auf den Acker gesagt habe: *Diesen Krieg verlieren wir wieder, den haben wir nur den Preußen zu verdanken*, denunziert. Außerdem soll er zu ihm gesagt haben: *Wir können nicht siegen, weil wir die ganze Welt gegen uns haben, – von mir wollen unsere Gegner nichts, die kämpfen nur gegen den Nazismus*. Auch ein Sägewerksbesitzer aus Staufen zeigte Zirlewagen im Juni 1944 an. Zu ihm habe er im Sommer 1943 gesagt: *Dieser Krieg ist verloren, wenn unsere Führer Verantwortungsgefühl hätten, würden sie Schluß machen*.⁷⁶ Zirlewagen wurde daher

⁷⁶ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Entscheidung im politischen Säuberungsverfahren gegen Gustav Zirlewagen vom 11. Juli 1949.

am 6. Juni 1944 zum zweiten Mal von der Gestapo verhaftet. Es folgte ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (*Wehrkraftersetzung*). Am 8. Juli 1944 wurde er aus der Haft entlassen.⁷⁷ Über das Ende des Verfahrens sagte Zirlewagen später: *Nur dem Zufall und dem Wohlwollen des Oberstaatsanwalts Dr. Weiss, Freiburg, ist es zu verdanken, daß ich nach 2 Monaten auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Tatbestand hätte leicht für ein Todesurteil gereicht.*⁷⁸ Als weiteren Grund für seine Freilassung gab er an: *Die Sache sah für mich sehr ungünstig aus. Aber die Zeugen bekamen es mit der Angst zu tun, als die alliierten Truppen immer näher kamen, sodaß die Sache nach einiger Verschleppung mangels Beweis eingestellt wurde.*⁷⁹ Zirlewagen sprach auch davon, dass Weiss *vorschriftswidrige Hilfe* geleistet habe. Damit war er einer von zahlreichen Personen, denen Weiss Hilfe leistete. Weiss selbst gab an, dass er von 362 anhängigen Verfahren vor dem Sondergericht Freiburg lediglich für 135 ein Hauptverfahren eröffnet habe. Im Falle von Verurteilungen habe er bei Verfahren *gegen politische und weltanschauliche Gesinnung* von hohen Strafen abgesehen und Härten durch Gnadenerweise abgemildert habe.⁸⁰ Seine heutige Beurteilung gilt als nicht einfach. Heiko Haumann sieht ihn als „Rädchen im Getriebe des Nationalsozialismus“ an, obwohl er dem NS-System in vieler Hinsicht ablehnend gegenüber gestanden und seine Stellung genutzt habe, um Bedrängten beizustehen.⁸¹

Zeit der Verantwortung: Haft und Entnazifizierung

Nach Kriegsende wurde Zirlewagen in Heitersheim symbolisch zur Verantwortung gezogen. Sein Name stand auf einer *Schwarzen Liste* der Gemeindemitglieder, die eine führende Rolle in der NSDAP gespielt hatten und durch die andere Nachteile erlitten hatten, an erster Stelle. Er sollte in der Gemeinde zur Sühne zu Arbeitsleistungen herangezogen werden.⁸² Es gelang Zirlewagen jedoch, Landrat Bachmann davon zu überzeugen, ihn von den Arbeitsleistungen freizustellen. Bachmann gegenüber entwickelte er eine Abwehrstrategie, die er auch bei seiner späteren politischen Säuberung anwenden sollte. Diese stand im Gegensatz zu seinen Darstellungen im Zuge der Auseinandersetzungen mit Kreisleiter Erley gegenüber dem Badischen Bezirksamt Staufen. Dort hatte er sich 1935 als *im striktesten Gegensatz* zur Weimarer Republik dargestellt. Er habe Mut und Standhaftigkeit gegen das katholische Umfeld bewiesen und durch sein vielfältiges Engagement für den Nationalsozialismus persönlich und geschäftlich schwer gelitten. Nach dem *Umsturz* habe er praktischen Nationalsozialismus und Pflichterfüllung vorgelebt und sich am Aufbau des neuen Staates beteiligt. Nach 1945 erschien es Zirlewagen nicht mehr opportun, dies als Erfolg darzustellen. Nun stellte er sich als aus der NSDAP ausgestoßen dar. Er habe keine Propaganda vor der Bürgermeisterwahl betrieben, sei als Ortsgruppenleiter nie bestätigt und in Gegensatz zur NSDAP geraten. Außerdem habe er sich staatsfeindlich betätigt und sei fast zum Tode verurteilt worden. Diese auf die neuen Verhältnisse besser passende

⁷⁷ StAF, G 701/2, Nr. 2702.

⁷⁸ Privatarchiv Marc Zirlewagen, Entnazifizierung. Undatierte Stellungnahme Gustav Zirlewagens im Rahmen der Spruchkammerverfahren.

⁷⁹ Ebd., *Erklärung*. Undatierte Stellungnahme Gustav Zirlewagens im Rahmen der Spruchkammerverfahren.

⁸⁰ Personalakte Dr. Eugen Weiss, StAF, C 20/5, Nr. 378.

⁸¹ HAUMANN, HEIKO: Eugen Weiss, in: Nationalsozialismus in Freiburg, Begleitbuch zur Ausstellung des Augustinermuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv, hg. von PETER KALCHTHALER, ROBERT NEISEN und TILMANN VON STOCKHAUSEN, Freiburg 2016, S. 162-165.

⁸² StadtAH, Box 99, Fasz. 194, Der Landrat an die Herren Bürgermeister vom 14. Juni 1945.

und durch „Persilscheine“ untermauerte Verteidigungsstrategie, deren „roten Faden“ er 1945 bis 1949 beibehielt, wusste er vor allem mit Blick auf den Kampf um seine Firma (siehe unten) flexibel auf die jeweilige Verteidigungssituation in einer Mischung aus Dichtung und Wahrheit anzupassen.

Gelegenheit hierzu bekam er zu Beginn des Jahres 1946: Überraschend wurde Zirlewagen am 26. Januar von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, lange blieb er im Ungewissen weswegen. Erst am 11. September 1946 erhielt er die Anklageschrift. Nach dieser warf man ihm vor, Devisen zurückgehalten und deutsches Silbergeld sowie Warenbestände nicht angemeldet zu haben. Am 6. Juni 1947 kam es zur Verhandlung vor dem *Tribunal Intermédiaire du Gouvernement Militaire de Bade à Fribourg*. An diesem Tag wurde Zirlewagen mit einer erweiterten Anklage konfrontiert. Demnach wurde er wegen *Handlungen die zur Störung der öffentlichen Ordnung Anlass geben können* angeklagt. So habe er bei Ankunft der französischen Truppen seinen Betrieb geschlossen und aus feindlicher Gesinnung gegen die alliierten Truppen die Produktion verlangsamt. Ferner wurde er wegen der *Nichtanmeldung von Gütern aus alliiertem Besitz* angeklagt. Als Zeuge vor Gericht versuchte Hugo Zirlewagen auf eine Verurteilung seines Bruders hinzuwirken. Für ihn bot sich nun die Gelegenheit aus dem Schatten des Bruders zu treten, sich für die Ende 1944 erfolgte Trennung vom Versorgungsposten in der Franka zu rächen und sich auf dessen Kosten zu bereichern. Erst nun erfuhr Gustav Zirlewagen, dass eine Denunzierung durch seinen eigenen Bruder die Ursache für die Haft war. Der Staatsanwalt hielt die *Glaubwürdigkeit des Zeugen Z.* für erschüttert, nachdem er eine Vernehmung von zehn ehemaligen Zwangsarbeitern erwirkt hatte, um angebliche Kriegsverbrechen von Gustav Zirlewagen zu belegen, *aber keiner der Zeugen hätte etwas Ungünstiges über den Angeklagten ausgesagt*. Der Vorsitzende Roy erklärt nach der Beratung des Tribunals, dass Zirlewagen trotz des geringen Werts der bei ihm gefundenen Devisen und der Silbermünzen der Nichtanmeldung für schuldig. In den übrigen Anklagepunkten wurde Zirlewagen für unschuldig erklärt. Da die Zurückhaltung ausländischer Devisen und Silbergeld *eine schwere Verletzung der Befehle der Militärregierung* darstellte, da Zirlewagen *während des Krieges der Gendarmerie die Fremdarbeiter seiner Fabrik bezeichnet hätte, deren Leistungen ihm nicht zufrieden stellend erschien* und da *der Besitz von zahlreichem Besatzungsgeld, die in Mark ausgestellt sind* einen Hinweis auf die *Art der Spekulationen, denen sich Zirlewagen Gustav hingab* darstellte, wurde Zirlewagen – beginnend mit dem 2. Februar 1946 – zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt. Die Beschlagnahmung des Besitzes von Zirlewagen wurde aufgehoben. Am 2. August 1947 wurde Zirlewagen aus der Haft entlassen.

Im Anschluss begann für ihn die politische Säuberung: Am 14. Mai 1948 entschied ein Untersuchungsausschuss, dass Zirlewagen in die Gruppe der *Minderbelasteten* einzureihen sei. Vor der Außenspruchkammer Lörrach hatte Zirlewagen zunächst Erfolg mit seiner Revision: Sie kam in einer Absichtserklärung am 25. August 1948 auf Grund eines gewissen Widerstandes gegen die Partei und wegen der erlittenen Nachteile zu dem Schluss, dass *die Voraussetzungen für eine Entlastenerklärung [...] in einem Maß gegeben sind, daß der Betroffene trotz der unzweifelhaften Förderung der Partei schon vor und insbesondere nach der Machtübernahme, als entlastet erklärt werden kann*. Dagegen erhob die Militärregierung Einspruch: Die Streitigkeiten mit der Kreisleitung seien als *reine Streitigkeiten persönlicher Art zwischen Nationalsozialisten* anzusehen. Nach Protest von Zirlewagen verfügte die Abteilung I der Spruchkammer Freiburg des Badischen Staatskommissariats für politische Säuberung am 11. Juli 1949 endgültig, dass Zirlewagen der Gruppe der Minderbelasteten zuzurechnen sei: *Die Spruchkammer war der Auffassung, daß der Betroffene vor und nach der Machtübernahme sowohl gesinnungsmäßig als in seinem ganzen Verhalten ein überzeugter und zünftiger Nationalsozialist war und den Nationalsozialismus doch in einem Maß gefördert hat, daß es in der Bevölkerung seines*

Heimatortes wohl nicht verstanden würde, wenn der Betroffene für ‚entlastet‘ erklärt würde. Andererseits hat die Spruchkammer den [...] Entlastungs- und Widerstandsmomenten dadurch Rechnung getragen, daß sie die Aberkennung des Rechts der Betriebsführung auf die Dauer der Bewährungsfrist durch Entzug des Wahlrechts ersetzt und von einer geldlichen Sühneleistung mit Rücksicht auf die nach seinem Parteiausschluß⁸³ erlittenen Nachteile (Absetzung als Bürgermeister, betriebliche Schikanen und schließlich Ausschaltung aus dem Betrieb [...]) gänzlich Abstand nimmt.

Neustart im Wirtschaftswunder

Nachdem er seine Freiheit wiedergewonnen hatte, versuchte Zirlewagen die Kontrolle über seine Fabrik zurückzuerlangen. Diese hatte er nach der Inhaftierung an seinen Bruder Hugo verloren. Er hatte ihm dessen Teilhaberschaft zwar bereits wegen des Vorwurfs der Unterschlagung gekündigt. Doch hatte Hugo Zirlewagen mit seiner Denunziation einen Weg gefunden, Gustav Zirlewagen aus der Firma hinauszudrängen. Basis hierfür war seine Einsetzung als kommissarischer Leiter durch die Militärregierung. Mit einem Antrag auf Suspendierung ging Gustav Zirlewagen gegen seinen Bruder vor. Erst am 21. Dezember 1948 urteilte das Landgericht Freiburg in seinem Sinn: Es stellte fest, dass Hugo Zirlewagen am 31. Dezember 1944 aus der Franka ausgeschieden war und die ihm als Angestellten obliegende Treupflicht verletzt hatte, als er die Verhaftung seines Bruders in die Wege geleitet hatte. Wegen der noch ausstehenden Einstufung im Säuberungsverfahren verblieb die Franka jedoch zunächst unter Zwangsverwaltung. Erst am 29. April 1949 wurde Zirlewagen die Firma übergeben. Wieder am Ruder, ging er daran die Franka zu neuem Erfolg zu führen. Das „Wirtschaftswunder“ kam ihm zu Gute. Die Franka exportierte in alle Welt, Abnehmer waren Importeure für Klein- und Zwischenhändler und Werkstätten. Das Sortiment an Starterbatterien für Pkw und Lkw war breit und ließ sie für Hersteller aus aller Welt verwenden. 1960 hatte die Franka über 50 Mitarbeiter. Sie produzierten täglich bis zu 500 Batterien. In Folge eines unverschuldeten Unfalls als Beifahrer war Gustav Zirlewagen nur noch beschränkt geschäftsfähig und konnte die Firma nicht mehr weiterführen. Er verkaufte die Franka 1962 und verstarb am 27. März 1963 an den Folgen einer Blinddarm-Routineoperation in Freiburg.

⁸³ Die im Bundesarchiv vorhandene NSDAP-Mitgliedskarte von Gustav Zirlewagen (ehemaliges Berlin Document Center, NSDAP-Gaukartei) vermerkt keinen Parteiaustritt (Auskunft des Bundesarchivs Berlin vom 16. Oktober 2002). Das „Einbringungsverzeichnis“ im Gerichtsgefängnis Freiburg vermerkt am 28. Juni 1944, dass Zirlewagen sein NSDAP-Mitgliedsbuch bei sich trug (StAF, G 701/2, Nr. 2702). Zirlewagen war es also gelungen, die Spruchkammer über seinen tatsächlichen Mitgliedsstatus zu täuschen.